



Hat den Sprung in den ersten Arbeitsmarkt geschafft: Claudia Altenwirth arbeitet im „dasmarkt“ mit Marktleiter Stefan Rehbein.

FOTO: ROTHER

Sprung in den Arbeitsmarkt

Geballte Förderkraft für Menschen mit Behinderung / Betriebe denken um

VON FRANK OSIEWACZ

Hamm – Acht Jahre hatte Claudia Altenwirth in der Werkstatt der Lebenshilfe gearbeitet. Mehr und mehr war in ihr die Vorstellung gereift, einmal einer anderen Tätigkeit außerhalb der Werkstatt nachzugehen. Jetzt ist Altenwirths Wunsch in Erfüllung gegangen: Sie hat den Sprung in den Ersten Arbeitsmarkt geschafft. Daran haben sie selbst und mehrere Institutionen und Verbände erfolgreich mitgewirkt.

Die Vermittlung in ein festes Arbeitsverhältnis ist nicht an der Tagesordnung. Die 31-Jährige ist 2020 eine von zwei Werkstattbeschäftigten, die einen Arbeitsvertrag unterschrieben hat. Altenwirth ist beim „dasmarkt“, einem integrativen Supermarkt in Heessen, angestellt, ein weiterer ist von einem Garten- und Landschaftsbau-Unternehmen eingestellt worden. Manchmal ist es ein Beschäftigter pro Jahr, der den Weg in den Arbeitsmarkt schafft, manchmal auch gar keiner.

„Es ist schön, wenn dieser Schritt gelingt“, sagt Peter Gildehaus von der Über-

gangsförderung der Lebenshilfe. „Es sind viele Faktoren, die dafür passen müssen. Selbst wenn es für einen Werkstattbeschäftigten am Ende bei einem Praktikum bleiben sollte, ist das etwas Positives. Denn es erweitert sicherlich den Blick des- oder derjenigen.“

Auch für Claudia Altenwirth begann Mitte 2016 im „dasmarkt“ alles mit einem Praktikum. „Mir hat die Arbeit vom ersten Tag an Spaß gemacht“, erinnert sie sich. Ware einräumen, Bestellungen aufgeben und später auch kassieren. Das Praktikum ging in die Fortsetzung und schließlich wurde daraus ein Außenarbeitsplatz. Formal sind Beschäftigte dann weiterhin der Lebenshilfe zugehörig, arbeiten aber außerhalb der Werkstätten.

Im nächsten Schritt zum festen Arbeitsplatz wurde es dann konkret: Viele Mädchen griffen ineinander, um den Sprung vorzubereiten. Über den Integrationsfachdienst (ifd), der Menschen beim Wechsel von Werkstätten auf den Arbeitsmarkt unterstützt, wurden Fördermittel für die Stelle beim Land-

Der erste integrative Lebensmittelmarkt

Der „dasmarkt“ in Dasbeck ist der erste **integrative Lebensmittelmarkt** in ganz Hamm und entstand im Jahr 2013. Heute arbeiten dort insgesamt **12 Mitarbeiter**. 50 Prozent der Belegschaft haben eine oder mehrere Behinderungen.

Je nach Kompetenz erhalten die Mitarbeiter verschiedene **Aufgabenbereiche** und kleine Herausforderungen: „Jeder Mitarbeiter hat seinen eigenen Bereich“, sagt Marktleiter Stefan Rehbein. Claudia Altenwirth arbeitet beispielsweise vor allem im Kassenbereich. Mittlerweile kann sie aber auch schon Bestellungen für das Brot aufgeben.

schaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) aus dem LWL-Budget für Arbeit beantragt. Gemeinsam mit dem Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte und dem Kolping-Bildungswerk als Träger des „dasmarktes“ wurde die „Passgenauigkeit“ der Stelle gewährleistet.

Der Integrationsfachdienst begleitet Claudia Altenwirth und den Betrieb nun für ein Jahr in allen Fragen rund um das Arbeitsverhältnis. Ihre Einstellung ist Teil des zweijährigen Modellvorhabens zur neuen Teilhabeplanung Arbeit (nTA), das ein ganzheitliches Fallmanagement mit allen Beteiligten erprobt. „Inzwischen ist bei Unter-

nehmen ein Umdenken bei der Einstellung von Menschen mit Behinderung zu beobachten“, sagt Peter Gildehaus. „Die Bereitschaft ist gestiegen.“ Björn van Rickelen vom Integrationsfachdienst macht deutlich, dass jedem Arbeitgeber das LWL-Budget für Arbeit zur Verfügung steht. Im Schnitt würden 50 Prozent der Bruttoperpersonalkosten gefördert.

Ein breiter Unterbau, der in diesem Fall eines bewirkt hat: „Ich treffe jedes Mal, wenn ich den Markt besuche, eine glückliche Frau Altenwirth“, sagt van Rickelen. Ihr Aufgabenspektrum ist noch einmal gewachsen: Sie kontrolliert Waren auf das Min-

desthaltbarkeitsdatum, hat den Zeitschriftenbestand im Auge und schaut mit ihren Kolleginnen und Kollegen darauf, dass die Corona-Schutzvorschriften eingehalten werden. „Das ist über die Zahl der Einkaufswagen geregelt“, sagt sie. Alles ganz selbstverständlich, wie in jedem anderen Markt.

„Wir sind ein Inklusionsunternehmen, bei dem die Hälfte der Beschäftigten eine Einschränkung hat“, sagt Kolping-Geschäftsführer Gottfried Schulz. „Aber wir sind auch ein normaler Wirtschaftsbetrieb.“ Dass dies unter einem Dach möglich ist, führt er nicht zuletzt auf das gute Betriebsklima im Markt unter der Leitung von Stefan Rehbein zurück. Und das kommt auch bei den Kunden an: „Sie schätzen die Freundlichkeit und kommen manchmal mehrmals am Tag. Der Markt ist ein Treffpunkt geworden.“

Für Lebenshilfe-Geschäftsführer Andreas Heinert machen die Vermittlungen auch eines deutlich: „Der Besuch einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen ist keine Einbahnstraße.“